

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **12 (1928)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Beilage: „Muttersprache“, Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich 5 Franken, mit Beilage 7 Franken.
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Postcheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Küsnacht (Zürich). Druck: E. Glück & Cie., Bern.

An unsere Mitglieder.

Wir bitten, wie alljährlich in der ersten Nummer, um baldige Einzahlung des Jahresbeitrages auf beiliegenden Schein (An die Geschäftskasse des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht bei Zürich, Postcheckrechnung VIII. 390). Der Pflichtbeitrag beträgt 5 Franken; für Bezüger der Zeitschrift „Muttersprache“ kommen 2 Franken dazu. Mitglieder des Zweigvereins Bern zahlen je 2 Franken mehr, also 7 Franken ohne „Muttersprache“ und 9 Franken mit der Zeitschrift, und zwar an den „Verein für deutsche Sprache“, Bern, Postcheckrechnung III. 3814. Wer bald bezahlt, vergißt es nicht, erleichtert dem Rechnungsführer die Arbeit und erspart ihm unter Umständen Mühe und Ärger.

Wir hoffen, alle unsere Mitglieder werden uns treu bleiben und uns so viel als möglich auch durch freiwillige Beiträge unterstützen; denn ohne solche kommen wir bei unserer gegenwärtigen Tätigkeit nicht aus; es reicht leider immer noch nicht recht zur monatlichen Herausgabe der „Mitteilungen“, doch soll künftig wenigstens die „Muttersprache“ wieder monatlich versandt werden (die nächste Nummer und je die zweitfolgende erhalten die Bezüger als Drucksache). Auch sonst werden wir, wenn alle Mitglieder uns treu bleiben und die freiwilligen Beiträge wenigstens nicht zurückgehen, unsere Tätigkeit ein wenig auszudehnen und vor allem Berührung mit der Tagespresse zu gewinnen suchen.

Ob unsere Arbeit und damit unser Fortbestand nötig sei, zu dieser Frage enthält die folgende „Krattenleerung“ einige Beispiele. Man wirft uns gelegentlich vor, wir treiben Sprachenkampf, und verweist uns schauernd auf das alte Oesterreich. Ja, wir kämpfen, aber nur in dem Sinn, in dem die Schweizer überhaupt je für ihr Vaterland kämpfen werden und ein Heer unterhalten: zur Verteidigung wohlverborener Rechte, nämlich unserer Muttersprache. Und dabei haben wir weniger gegen äußere Feinde zu kämpfen als gegen innere: die Sprachfeigheit, die die Muttersprache verleugnet, und die Sprachfaulheit, die sie vernachlässigt. Daneben leisten wir auch friedliche Arbeit als Auskunfts- und Beratungsstelle in sprachlichen Fragen — wir bitten nur, den Briefkasten noch mehr zu benutzen; wir verfolgen gerne die Fortschritte des Idiotikons — gerade für mundartliche Fragen sei der Briefkasten nochmals empfohlen. Wir beobachten die Schicksale der deutschen Sprache im Inland und Ausland, in Vergangenheit und

Gegenwart, auf den verschiedenen Gebieten ihres Gebrauchs. Wir freuen uns an ihrer Schönheit und an der Dichtung, die unser Land in Mundart und Schriftsprache hervorbringt. Auf dem engen Raum der „Rundschau“ und der „Mitteilungen“ und bei den Mitteilungen, die uns sonst zur Verfügung stehen, können wir nicht mehr leisten als bisher, aber es war bisher gewiß keine verlorene Arbeit, und es hängt nur von der Zahl und vom guten Willen unserer Mitglieder ab, ob wir mehr tun können als bisher. Wer mit uns arbeiten und sich mit uns freuen will, zahlt pünktlich seinen Pflichtbeitrag, legt einen seinen Kräften angemessenen freiwilligen bei und hilft uns Mitglieder gewinnen.
Der Ausschuß.

Der Schriftleiter leert seinen Kratten.

Es hat sich seit der letzten Usebukete (Jahrg. VI. 11/12) beim Schriftleiter wieder allerlei angesammelt. In den Fächern seines Schreibtischauflages stauen sich Zeitungsausschnitte und andere Papierfetzen, die je ein Stück deutschschweizerischen Sprachlebens darstellen, meistens kein erfreuliches. Vieles ließe sich ausführlich behandeln; aber dafür haben wir keinen Raum; drum nehmen wir's „in globo“, wie man bei uns sagt, wenn die Feldmauererkorporation ihren gesamten Vorstand für eine neue Amtsdauer bestätigt.

Am meisten können uns noch unsere Welschen freuen; sie sind gute Bundesgenossen. Erstens verlangen sie immer wieder von der Bundeskanzlei ein gutes Französisch und bekämpfen das français fédéral; das berechtigt uns, dieselbe sprachliche Sorgfalt für uns zu verlangen. Und dann spotten sie immer gern über das „Deutsch“, das viele Deutschschweizer „im Hinblick auf unsere drei Landessprachen“ für vaterländische Pflicht halten, den Sprachen Salat. Z. B. macht sich da die „Tribune de Lausanne“ lustig über Aufschriften wie „Spezial Magazin für Damenkonfektions“ und dergl. Freilich, wenn wir etwas dagegen tun und uns z. B. wehren gegen Perron, Interurbanverkehr usw., so glaubt man uns auf die Finger klopfen zu müssen; die Tribune de Genève jammert über le mouvement de xénophobie linguistique en Suisse alémanique (alémanique!); an dieser sprachlichen Feindseligkeit ist natürlich der Sprachverein schuld, und der Geist Spittlers wird angerufen (der bekanntlich uns recht gegeben). Auch der Démocrate von Delsberg stößt wieder einmal ins Horn gegen uns. Erfreulich ist denn aber wieder, daß die Neuenburger selbst jenen Mitbürger und Kantonsrat heim-